

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

266 (30.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227565)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die vierteljährlich 10. 20.
bei Wiederholungen halbt.
Verlagspreis Nr. 4767.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
eod. Postbefreiung.

Nr. 266.

Bant, Sonnabend den 30. Dezember 1893.

7. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar tritt das „Norddeutsche Volksblatt“ in den achten Jahrgang und beginnt ein neues Abonnement auf das 1. Quartal des Jahres 1894. Für Oldenburg (Stadt und Umgegend) nimmt Bestellungen entgegen unser dortiger Expedient J. o. H. Dieermann, Haarenstraße 10.

In der Erwartung, daß die Ausbreitung auch im kommenden Jahre stetige Fortschritte machen und der Verkehr mit unseren Lesern und Abonnenten sich zu einem recht regen gestalten wird, ladet nochmals zum Abonnement ein

Redaktion und Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

Auch eine Kritik des internationalen Kapitalismus.

Im Handelsblatte der „Frankf. Stg.“ lesen wir in einem Rückblicke auf das Vorkriegsjahr 1893 Folgendes:

„Ein Jahr der Enttäuschungen liegt hinter uns. Alle Aussichten einer beginnenden Besserung haben sich als trügerisch erwiesen, alle Versuche, in unser Wirtschaftsleben, das nun schon seit Jahren in einer immer mehr um sich greifenden Erschlaffung gefangen ist, wieder einen frischen Zug zu bringen, sind fehlgeschlagen. So tief und schmerzhaft waren die Wunden, welche Unverstand, wirtschaftliche Schwierigkeiten und eigenes Verschulden der Börse geschlagen haben, und so vollständig war die dadurch herbeigeführte Erschlaffung ihrer Kräfte, daß der Rettungsversuch weit mehr Zeit beanspruchte, als sich hatte voraussehen lassen. In der Enttäuschung, zu welcher jeder Versuch der Börse, ihre Kräfte einmal wieder zu erproben, immer von Neuem führte, hatte sich ihrer zeitweise ein dumpfer pessimismus bemächtigt, in welcher ihr, die sonst an jedem Sonnenstrahl den erwachenden Frühling zu erkennen glaubt, die Perspektive auf allen Seiten grau in grau erschien, ohne die geringsten Anzeichen, daß der trübsten Morgenwarte in absehbarer Zeit wieder eine bessere Zukunft folgen könne. Nur der Gedanke, daß sie auch früher schon Zeiten ähnlicher Depression durchgemacht und glücklich überwunden hat, hielt die Hoffnungen der Börse noch aufrecht. Diesmal allerdings sigen die Wurzeln des Uebels ungleich tiefer als sonst. Ausbreitungen der Effektenmärkte, Ausbreitungen der industriellen Thätigkeit und Ausbreitungen in der internationalen Kreditgewährung haben zusammengekommen, um den Rückschlag herbeizuführen, der nun schon seit Jahren fast ununterbrochen anhält. Aus der Eisenbahn-Versaatsung und der Konversion mehrerer Militärbonds-Prioritäten kam zuerst und am stärksten der Anstoß für die Ueberhebung, welche in den Jahren 1889 und 1890 auf dem deutschen Effektenmarkte stattgefunden hat. Und in Hand damit war ein mächtiger Ausschlag der Eisenindustrie gegangen, veranlaßt theilweise durch exzeptionelle Verhältnisse insofern, als die Eisenindustrie für Willkürzwecke außergewöhnlich starke Bestellungen erhielt. Dann kam in einer Zeit, in welcher die Phantastie jügellos waltete, der aus politischen Gründen der Börse aufgedrungene Kampf gegen die russischen Werthe, die ohne erkennbaren sachlichen Anlaß löplich verkauft und grobtheils gegen Werthe viel geringerer Qualität umgetauscht wurden. Damals vollzog sich die Ueberstimmung des Marktes mit zottigen Werthen, von denen man sich früher ängstlich ferngehalten hatte, und gleichzeitig entwickelte sich unter der Herrschaft des Schussalls und der Kartelle eine übermäßige Ausdehnung der industriellen Thätigkeit, welche auf allen Gebieten derselben zu Neugründungen oder doch zu Umwandlung in die Aktienform und bei dieser Gelegenheit zur Kapitalvermehrung führte. Dann brach plötzlich Gebände zusammen, welches eine maßlose Phantastie in die Luft gebaut hatte, ohne daß sie daran gedacht hätte, daß sein Sturz das ganze wirtschaftliche Leben der Nation schwer erschüttern mußte. Das Publikum erlitt so enorme Verluste, daß die Sparkraft des deutschen Volkes in den letzten Jahren weit weniger fortgeschritten ist als sonst, zumal diese Verluste zum großen Theil nicht vorübergehender Natur sind, sondern als ernde betrachtet werden müssen; Hunderte von Millionen deutschen Nationalvermögens sind auf diese Weise theils maßloser Antioage-Wirtschaft vergebend, theils unmerklich über das Meer gewandert. Von allen Seiten kamen jetzt Anfeindungen gegen die Börse, der allein alle Verschulden zugeschrieben, während doch als eigentliche Ursache der Bewegung großentheils Faktoren anzusehen waren, die außerhalb der Börse lagen. Aber man braucht

einen Sündenbock und nichts war einfacher, als hierzu die Börse zu wählen.“

Freilich, die Börse ist ja nur ein Mittel zum Zweck. Die eigentlichen Ursachen liegen in der den kapitalistischen Kreisen eigenen Sucht, sich müheles zu bereichern. Die aus der kapitalistischen Wirtschaft resultierende Krisis ist längst permanent geworden. Und dieselbe herrschende Gesellschaft, die uns, den Sozialdemokraten, vorwirft, daß wir einer jüggelosen Phantastie folgen, steht heute vor der That- sache, daß sie die Folgen ihrer eigenen Jüggellosigkeit zu tragen hat. Es ist und bleibt ein wahres Wort, das immer unabweisbarer Befähigung findet: Der Kapitalismus vernichtet sich selbst!

Politische Rundschau.

Bant, den 29. Dezember.

— Der König abfolut, wenn er unseren Willen thut, war stets die Grundlage der streng monarchischen Gesinnung der Konservativen aller Länder, vor allem in Preußen. Wie schon die treffende Rede Schippel's bewiesen hat, stehen unseren Agrariern ihre kapitalistischen Interessen viel höher als die Monarchie. Ein weiterer Beleg hierfür ist die folgende Stelle einer Erklärung des Freiherrn von Thüngen-Rosbach vom 16. Dezember: „Der derzeitigen Reichsregierung ist nicht mehr das Wohl des Vaterlandes oberste Richtschnur, sondern der „höhere Wille“, wie es Herr v. Caprioli in rührender Offenheit bei einem parlamentarischen Essen ausplauderte, indem er meinte, die Konservativen müßten seine Politik unterstützen, die sei jedenfalls konservativ, denn er mache nicht seine eigene, sondern die Politik seines kaiserlichen Herrn. Damit ist allerdings der „Kabaergehorsam“ des Herrn v. Caprioli von ihm selbst in das richtige Licht gestellt, und man wird künftig, wenn man den Namen des Kanzlers unter einem öffentlichen Aktenstücke prangen sieht, nicht mehr im Zweifel über dessen eigentlichen Ursprung sein. Insofern hat die Situation an Klarheit entschieden gewonnen. Es wird bei den jetzigen Regierungsinhabern immer mehr Mode, sich den Hüden mit der Krone zu bedecken, und doch verlangen sie, daß man den Träger derselben nicht in die Diskussion ziehen und kritisieren solle. Ich halte diesen Grundpaß für durchaus verkehrt, und er wird auch wohl nicht lange aufrecht zu erhalten sein. Der Monarch ist nach dem Ausspruche eines großen Königs „der erste Diener im Staate“ und als solcher der öffentlichen Kritik unterworfen, umso mehr, wenn er sich nicht wie ein Dolai-Kama zurückzieht, sondern überall selbstthätig ein- und angreift; Herr v. Caprioli scheint anzunehmen, daß ein Monarch nichts anderes als konservative Politik treiben könne; man sollte es allerdings annehmen, allein man hat auch Beispiele vom Gegentheil.“

— Ein deutscher Fürst Stipendiat des Auslandes. Der neue Herzog von Coburg-Gotha ist bekanntlich ein englischer Prinz und erhält als solcher von England ein Jahresgehalt. Wenn man sich auf den „nationalen“ Boden stellt, auf dem die deutschen Fürsten doch zu stehen behaupten — wenigstens jetzt! — dann erscheint eine solche Proje als allerdings sehr wenig patriotisch, von der Schädlichkeit gar nicht zu reden. Man denke sich einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der von der französischen Regierung eine Pension bezüge — das wäre ungefähr daselbe. Der Sozialdemokrat aber wäre unweifelhaft ein Vaterlandsfeind, ein Söldner des Auslandes. Freilich, man wird sagen: das ist ganz etwas anderes. Und in der That, es ist auch so. Die deutschen Fürsten sind allesamt durch ihre Familienzucht daran gewöhnt, Stipendien und Subsidien des Auslandes als nichts unfürsliches, ja sogar als etwas recht fürsliches zu betrachten.

— Die Ausnahmebestimmungen der Sonntagruhe in den gewerblichen Anlagen werden nach Anhörung der beteiligten Gruppe 3 der Gewerbeetatistik demnächst dem Bundesrath zugehen. Zum Zwecke der Entgegennahme diesbezüglicher Wünsche von Industriellen und Arbeitern wird die Gruppe 5 der Gewerbeetatistik in der zweiten Hälfte des Januar in Berlin Konferenzen abhalten.

— Der Kapitalismus vernichtet die Volkskraft, er bringt eine Degeneration der Rasse zu Stande und — trifft damit die Interessen seines Bundesgenossen, des Militarismus, sehr empfindlich. Einen keinen, nicht desinteressanten Beitrag hierzu kann man aus der amtlichen Statistik über die Ergebnisse des Militärerföggelchastes in Bayern entnehmen. 1883 war das Resultat noch 63,1 Prozent im Allgemeinen Untaugliche und 36,9 Proz. Taugliche. Die Untauglichkeit nahm von Jahr zu Jahr in

kleinen Sätzen zu, 1888 waren es bereits 65,6 Proz. Untaugliche und 34,5 Proz. Taugliche. 1889 wurde die Heresänderung vom gleichen Jahre maßgebend. Es gab sofort einen großen Sprung: 52,1 Proz. Untaugliche und 47,9 Proz. Taugliche. 1890 waren es dann 51,6 Proz. Untaugliche und 48,4 Proz. Taugliche, 1891 das gleiche Verhältnis, 1892 61,9 Proz. Untaugliche, 48,1 Prozent Taugliche. Man darf auf die Ziffern von 1893 begierig sein, die gewiß wieder einen Sprung markieren. Von den 1892 unterzuchten Wehrpflichtigen waren 3833 gleich 7,1 Prozent dauernd untugliche. Militarismus muß sich mit dem begnügen, was Kapitalismus übrig läßt.

— Die Polizei im lippschen Ländchen hat im Kampfe gegen die Sozialdemokratie schon öfter sich „bewährt“. Jetzt ist sie auf eine unfehlbar originelle Idee verfallen, den „Umkehrern“ die Ausübung des Verammlungsrechtes unmöglich zu machen. Eines Sonntags war nach Dellingshausen eine Volkerverammlung einberufen, in welcher Genosse Groth aus Bielefeld sprechen wollte. Die Verammlung war vorfristigmäßig angemeldet und der Einberufer erhielt auch von dem fürslich lippschen Verwaltungsamt zu Schötmar die Bestätigung über die Anmeldung zugefellt. Zugleich aber gelangte an ihn von derselben Behörde die Aufforderung, für die durch Genobarmen auszubehende Ueberwachung der Verammlung — Gebühren 3 Mk. zu entrichten und zwar binnen 5 Tagen, widrigenfalls die 3 Mk. zwangsweise beigetrieben werden würden. (!!) In Lippe gilt ein mit dem preussischen im Wortlaut genau übereinstimmendes Vereinsgesetz, und es ist daher jene Verfügung vollkommen ungeselich. Selbstverständlich ist gegen dieselbe Beschwerde eingelegt. Ginge es nach dem Verwaltungsamt in Schötmar, so brauchte die Vergütung für die Verammlungsüberwachung gegenüber den Sozialdemokraten und anderen Reichsfeinden nur auf einen genügend hohen Satz normiert werden, und die Zahl der Verammlungen würde bald abnehmen.

— Aus Sachsen. 18 neue Kirchen sind nach einer Zusammenstellung in Leipzig in den letzten 25 Jahren gebaut worden, Kapellen und Kirchen, Säbel und Gesangbuch, das sind die Mittel, welche helfen sollen, den „inneren Feind“ auszurotten. — Für Armenunterstützung gab die Stadt Leipzig im ersten Halbjahr des letzten Jahres 250 000 Mk. aus. Diese Summe bedeutet einen außerordentlichen Zuwachs gegen das Vorjahr. Die Zahl der Unterstützten betrug monatlich über 3000, durchschnittlich 210 Personen mehr, als im Vorjahr. Trotzdem besteht auch in Leipzig — kein Nothstand.

— Gemeindevahlen. In Lörrach in Baden siegten bei den Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß in der 3. Klasse acht Sozialdemokraten. In der 2. und 1. Klasse errang die vereinigte bürgerliche Partei die Stige.

— In der Klagesache einer Anzahl Mitglieder der Invalidenkasse des Buchdruckereverbandes hat die Zivilkammer des Stuttgarter Landgerichts folgendes Urteil gefallt: Die Kläger Fritz und Genossen werden mit ihrer Klage betrefis Vorauszahlung der Beiträge und Verfügang einstweiliger Sequestration kostenmäßig abgewiesen.

— Die politische Maßregelung in Kriegervereinen soll nunmehr durch der deutschen Kriegerbund förmlich organisiert werden. Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes hat den Kriegervereinen den Entwurf von Bestimmungen gesandt, die im Wortlaut in allen Vereins-satzungen fortan vorhanden sein müssen, wenn die betreff. Vereine Aufnahme in dem deutschen Kriegerbund finden sollen. Nach diesen Normal-satzungen werden aus dem Verein mit Verlust eines jeden Anspruchs Mitglieder ausgeschlossen, welche sich durch ihr Verhalten mit den Sätzen des Vereins in Widerspruch setzen, insonderheit solche, welche den Anforderungen der Pflege und Verthätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Vaterland und Vaterland nicht entsprechen. — Nicht so! Diese „Reinigung“ ist ganz nach unserem Geschmack. Diejenigen Arbeiter, die noch nicht ganz aufgeklärt sind, werden dadurch zur Vernunft kommen und den „Kriegervereinen“ den Rücken kehren; sie gehören nicht in Vereins, in denen der Kabaer-gehorsam als Bedingung für die Mitgliedschaft gilt.

— Der Kriegerverein in Planenburg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hat nahezu einstimmig beschlossen, sich anzulösen, weil die Behörde verlangt, er solle seine Statuten durch einen die politische Haltung seiner Mitglieder betreffenden Paragrafen nach dem bekannten Schema ergänzen. Aus gleichem Grunde hat sich der Kriegerverein in Cursdorf aufgelöst. Nicht alle Kriegervereine lassen sich demnach zu patriotischen Raubstebdiensten verwenden.

— Aus Hannover wird gemeldet, daß der Landrath von Binde die Kriegervereine in Gestorf und Lang-

reder aufgelöst hat, vermutlich, wie es in der Notiz heißt, wegen ihrem sozialistischen Charakter.

— Eine Attentatsdrohung auf Bismarck's zweiten Sohn, den Regierungspräsidenten Graf Wilhelm Bismarck, meldet der „Hamb. Börsenkurier“. Derselbe soll einen Brief bekommen haben, in welchem gedroht wird, daß sein Haus in Hannover mit Dynamit in die Luft gesprengt werden solle. Daß daraufhin das Haus polizeilich bewacht wird, ist selbstverständlich.

Schwiz.

Genf. Ueber die erste Sitzung des internationalen Kongresses sozialistischer Studenten berichten bürgerliche Blätter unterm 24. Dezember: Die gestrige Sitzung des internationalen Kongresses sozialistischer Studenten dauerte sehr lange und wurde vollständig durch einen Bericht von Luz (Magdeburg) in Anspruch genommen, der über die Frage berichtete: „Der wissenschaftliche Sozialismus gegenüber dem Staatssozialismus und dem Antisemitismus.“ Die Erörterung verirrte sich jedoch bald in den Anarchismus, und schließlich wurde eine Entschließung angenommen, laut welcher der Kongress jede Beziehung der Sozialdemokratie zum Anarchismus verdammt. Die Resolution drang nur mit knapper Majorität durch.

Italien.

Rom, 28. Debr. Die bürgerliche Blätter schreiben, es ist es Crispi ernst, in Sizilien Reformen einzuführen. Er hat darnach schleunigen Bericht eingefordert, über den auf Sizilien bestehenden Domanialbesitz, um baldmöglichst mit dessen Verteilung an die ärmsten Colonen vorzugehen. Außerdem fand er einen Selbstbetrug zur Unterstützung der durch den Vorfall von Lercara geschädigten Familien. — Die Volkspartei hören wir wohl, doch uns fehlt der Glaube an diese Reformen.

— Als die Königin gestern Abend ihre Loge im Constanzi-Theater betrat und nachdem die übliche Begrüßung vorüber war, rief von der Gallerie ein 24jähriger romagnolischer Kellner: „Hoch die Märtyrer Siziliens!“ Er wurde aus dem Theater entfernt, aber nach gehöriger Legitimation in Freiheit gesetzt.

— 35 unterthanlosende Deutsche, welche durch Betteln ihre Landleute beschäftigten, sind verhaftet und an die Grenze gebracht worden.

Frankreich.

Paris, 27. Dezember. Vor dem Schwurgericht in Angoulême begann heute der Prozeß gegen die Urheber der Unruhen von Aiguës. Wortes. Der Anklageakt führte aus, unbedeutende Zwischenfälle seien die Ursache des Konfliktes gewesen. Die Italiener hätten den ersten Angriff gemacht. Am folgenden Tage rächten sich die Franzosen durch ein furchtbares Blutbad, 50 Italiener sind verwundet, 8 getödtet worden. Angeklagt sind 16 Franzosen und ein Italiener, Giordani, der besonders schwer belastet erscheint. 65 Zeugen sind geladen. Der italienische Generalkonsul aus Marseille wohnte der Verhandlung bei.

Holland.

— In Groningen fand während der Weihnachtsfeiertage der Jahreskongreß der sozialdemokratischen Partei statt und scheint es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Gemäßigten und den Anhängern des Domela-Nieuwenhuis gekommen zu sein, die zu einer Spaltung zu führen scheinen. Da die Berichterstattung der bürgerlichen Blätter ausgeschlossen waren, liegen bis jetzt nur einige an den „Vorwärts“ gerichtete telegraphische Notizen vor. Danach beschloß der Kongreß auf Antrag der Abtheilungen Grogeland-Sappemeno mit 47 gegen 40 Stimmen und 14 Enthaltungen, daß künftig unter keinerlei Umständen, auch nicht aus agitatorischen Rück-

sichten, an Wahlen mehr theilgenommen werden soll. Ferner beschloß der Kongreß, sich an die Beschlüsse des Züricher internationalen Kongresses nicht für gebunden zu erachten.

Spanien.

Madrid. In dem Prozesse gegen die Anarchisten, welche wegen des im vergangenen Jahre unternommenen Versuchs, die Deputirtenkammer in die Luft zu sprengen, angeklagt sind, behaupten zwei Angeklagte, ein Franzose und ein Spanier, der dritte sei ein Agent provocateur. Die beiden Ersteren bekennen sich zum Anarchismus und erklären, der Agent provocateur habe den Plan entworfen und die Explosivstoffe gekauft. Am 28. Dezember begann das Verhör. Es sind 45 Zeugen geladen. — Vom afrikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Gesandte des Sultans von Marokko, Kralal, an Martinez Campos die hervorragendsten Hauptlinge der Rifstämme ausgeliefert habe. Campos, welcher meint der Sultan selbst solle die Hauptlinge bestrafen, schickte dieselben nach Tanger.

Barcelona. Ueber die Gefährnisse des Bombenwerfers im Theater Leco, der Cobina heißt, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Cobina hat eingestanden, daß er die Bombe gefertigt habe, die in dem Theater von Barcelona so viele Opfer forderte. Auch die Urheber des nichtwärtigen Anschlages wurden entdeckt; man hat ferner in Erfahrung gebracht, wer die Bomben konstruirt hat. Eine davon wurde am 24. September auf der Großen Straße von Ballas gegen Martinez Campos geschleudert, eine zweite explodirte im Liceotheater und eine dritte fand man unter den Sitzbänken des Theaters. Jose Cobina wurde in einer Fabrik verhaftet, in welcher er als Arbeiter Beschäftigung hatte; in seinem Besitze fand man ein großes Dolchmesser. Cobina soll dem Untersuchungsrichter mitgetheilt haben, an welchem Orte die Anarchisten sich versammelten und die Vorbereitungen zu den Bombenattentaten der letzten Monate trafen; auch über die innere Gestaltung der anarchischen Gesellschaft in Barcelona soll er wichtige Enthüllungen gemacht haben. Auf Grund seiner Aussagen wurden fünf seiner Hauptmitchuldigen festgenommen. Die im Liceotheater in unverändertem Zustande gefundene Bombe wurde im städtischen Laboratorium analysirt. Cobina ist in dem Fort Montjuich untergebracht und wird fortwährend von vier Guarbias civiles bewacht. Der Anarchist Estrafel hat eingestanden, die gegen den General Martinez Campos und in dem Teatro Leco verwendeten Orfnibomben angefertigt zu haben. Der von Frankreich ausgelieferte Anarchist Anguier ist in die Festung Montjuich bei Barcelona abgeführt worden. Die gleichfalls in Haft befindlichen Anarchisten Bernal, Civarol und Cerauelo haben ihre Theilnahme an dem Attentat im Teatro del Leco eingestanden. Eine ganze Anzahl Verdächtiger wird auf einem Kriegsschiff gefangen gehalten.

Aus Stadt und Land.

Vant, 29. Dezember. Entsprechend dem voraussichtlich starken Postverkehr am Sonntag den 31. Dezember ist bei dem hiesigen Postamt an diesem Tage der Postdienst wie an den Werktagen, also Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eingerichtet. Das Publikum wird den Beamten an diesem Tage den Dienst wesentlich erleichtert, wenn es seinen Bedarf an Briefmarken möglichst morgen schon holt. — Mit dem 1. Januar tritt in dem Verkehre mit Griechenland eine Aenderung ein. Es können nämlich von da ab nach dort Zahlungen bis zum Betrage von

500 Franken im Wege der Postanweisung durch deutschen Postanstalten vermittelt werden. Auf den Anweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsvorkehr vorgeschriebenen zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag in Franken und Centimen anzugeben. Die Anweisungsgelahr beträgt 20 Pfennig für je 20 Franken oder einen Theil dieser Summe. Der Abchnitt kann schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden. In dem Verkehre nehmen in Griechenland zunächst nur die Postanstalten in Athen, Piräus, Syra, Solo, Patras u. Corfu Theil.

Wilhelmshaven, 28. Debr. Wie uns mitgetheilt wird, ist den kranken Mitglieder der Werftbetriebskrankenkasse, soweit sie Kranfengelb zu beziehen haben, eine entsprechende Weihnachtsbesprechung zugehalten worden, die von dem Oberwerftdirektor noch von dem Kassenvorstand geleitet werden dürfte. Derselbe ist darnach das im Mittwoch fällige Kranfengelb nicht ausgezahlt worden, sondern soll dies erst am nächsten Mittwoch geschähe. Welche Hindernisse der Auszahlung des Kranfengelbs entgegenstehen, wissen wir nicht, wir meinen, es dürfte unter allen Umständen nicht passieren. Dem kranken Werftarbeiter brauchen ihr Kranfengelb doch so notwendiger als die gesunden und können sie dem Krankendienst daselbe ohne selbst unter Umständen Noth zu leiden nicht eine Woche borgen. Wir meinen, daß selbst auf die Gefahr hin, daß das bureaukratische Geleise etwas verengt wird, eine solche Maßnahme nicht getroffen werden dürfe.

Wilhelmshaven, 28. Debr. Laut Nachricht an die Reichsmarineamt ist das Schiff „Molte“ am 23. Dezember in Alexandria eingetroffen und will am 22. Januar nach nach Korfu in See gehen.

Dreypend, 28. Dezember. Das Amtsgericht hat sich dem nächsten Spruchtag am 3. Januar in der Witzehaufe abhalten.

Varcl, 28. Dezember. Die Granatfischer von hier und Umgegend, die immer noch hoffen, daß das Meer betreffend die Stadeweite der Fangkörbe, das am 1. Jann in Kraft treten soll, in irgend einer Weise erleichtert werden soll, hatten hier gestern in Peters Oalhause eine Versammlung, in welcher sie beschloßen, eine Deputation zu senden, in welcher sie sich den Interventionen des Großherzog zu schicken und dessen Intervention zu suchen. — Wir glauben nicht, daß dieser sie vor Erfüllung des Gesetzes wird retten können.

Idenburg, 28. Debr. Das am 1. Weihnachtsabend abgehaltene Stiftungsfest des Volksvereins nahm einen merkwürdigen Verlauf. Wenn auch der Saal nicht der Weitekeit der Fester entsprechend gefüllt war, so sah man viele sonst unbekannte Gesichter, und verhalten sie zu vorgetragenen Prologen ufm. sowie die gehaltenen und Begeisterung gehaltenen Feste des Gen. Diermann erhellte ihre Wirkung nicht. Hoffen wir, daß der an diesem Abend ausgekreute Samen auf fruchtbareren Boden gedeihen und Früchte trägt.

Idenburg, 28. Debr. Eine „Grüßliche“ Weihnachtsbesprechung. Am Abend vor Weihnachten kam der rühmte Kanzelredner Pastor Roth auf die „Herberg's Heimath“, welche voll von Fremden besetzt war, um die „armen Reisenden“ zu besprechen. Er erfuhr die o wendenden Mitglieder evangelischer Jünglingsvereine, zu treten, aber zu seinem Aerger meldete sich kein Mann. Niemand von der großen Schaar gehörte den fremden Vereinen an! Darob entrüstete sich natürlich unser Schwamm und meinte, er habe pro Mann eine Mark zu geben und könne sie nicht einmal los werden. Alles in den sozialdemokratischen Fachvereinen zu, worüber jubelten, u. i. w. Und voll christlicher Nächstenliebe

Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Kautsky.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.

„Wohl, aber der Liberalismus mit seiner ursprünglich in's Weite gehenden Tendenz hat die Beschränkung solcher Lehren innerhalb der Wissenschaft so gut wie unmöglich gemacht. Das Buch ist unter uns dieselblichbar, zu gegeben, aber da halten Sie auch schon eine Volksausgabe in den Händen, und diese Broschüre ist bereits in Masse verbreitet, nicht nur in den Städten, nein, auch auf dem Lande, selbst in den kleinsten Dörfern und Nestern hat sie Eingang gefunden. Was soll das dem gemeinen Mann? Ihm ist es ein gefährliches Gift und es ist die Pflicht eines jeden Wohldenkenden, ihn davor zu bewahren.“

Der Baron biß sich auf die Lippen. Seine Nervosität und sein geheimer Grimm, sein Grimm auf Arnold nahmen zu, laut aber sagte er: „Ich bin hier ganz Ihrer Meinung. Dem großen Haufen müssen gewisse Dinge und gewisse Einsichten ewig vorenthalten bleiben, und ich verführe Ihnen, ich billige es durchaus, daß diese Broschüre, die für einige Kreuze zu haben ist und dadurch Allen zugänglich gemacht werden soll, verboten wurde. Der jugendliche Verfasser hat damit eine Unbesonnenheit begangen, die seine Freunde selbst mißbilligen müssen.“

Der Graf nickte gemessen. Er wollte es nicht merken lassen, wie sehr es ihn bestrebte, den Baron in Harnisch gebracht zu haben, wobei dieser, so vorsichtig er auch war, sich Manches entschlippen ließ, was den Anhalt bot zu weiteren Kombinationen.

Seit Graf Falkenau die nationalökonomischen Essays dieses Manlius gelesen, hatte er Alles in Bewegung gesetzt, um den wirklichen Namen des Verfassers zu erkunden. Es war nicht allein das Talent, das Wissen, das ihm in dem Werk imponirt entgegentrat, es war auch der Charakter, der in dem Ganzen sich ausdrückte. Es lag ein Zug darin, der etwas mit ihm Verwandtes hatte, und wenn sie sich persönlich nahe traten, so konnte möglicherweise eine Verbindung ergelgt werden.

Aber bisher war es ihm nicht gelüßt, Bestimmtes zu erfahren, und er hatte nur Vermuthungen.

Es erzählte eine Person, daß Reintal selbst der Verfasser sei, diese hatte Falkenau lächelnd verworfen; für eine Unzeit, daß es jener junge, Gelehrte sein könne, für den sich Reintal in so nachdrücklicher Weise verwendete, und von dem man sich in's Ohr flüsterte, daß es sein Sohn sei, suchte er Beweise.

Der Baron lieferte sie ihm wider Willen.

Er hatte von jugendlicher Unbesonnenheit gesprochen, er kannte ihn also, aber er wahrte mit Kenglichkeit sein Incognito und äußerte sich selbst über das Thema so vorsichtig, daß man wohl merkte, daß er nahe und unmittelbar dabei interessiert sei. Nun machte es ihm weiter ein unsagbares Vergnügen, zu sehen, wie der Baron sich plötzlich von dem seiner Tendenz wegen verdächtigten Manlius zurückzog, wie er ihn verleugnete und diese selbst zu bekämpfen vorgab. Auf diese Weise wurde ein Konflikt geschaffen, der Manlius seiner Partei, den Altconservativen, in die Arme trieb; wenn Reintal ihn fallen ließ, Falkenau würde ihn aufnehmen.

Seine Partei hatte es längst eingesehen, daß etwas für das Volk gefahren müsse — aber nicht durch das Volk. Wenn Manlius aber, wie er nicht beweiselte, Einfluß auf die unteren Klassen besaß, wenn er das Vertrauen derselben genoß, so konnte er der Regierung außerordentlich nützlich werden. Es handelte sich dann nur darum, Manlius zu gewinnen, und man hatte damit seinen ganzen Anhang in den unteren Ständen gewonnen, die ja, wie der Graf meinte, nicht selbst denken, sondern von ihren Führern sich leiten lassen. Es galt also vor Allem, den Hiß zwischen dem Baron und Manlius zu erweitern.

„Sie billigen das Verbot?“ fragte er Reintal.

„Durchaus.“

„Nun, dann kann ich Ihnen auch gestehen, daß die Polizei beauftragt ist, in diesem Fall mit aller Strenge vorzugehen. Gerade in Solenbad und Umgebung scheint diese Broschüre massenhaft folpertirt zu sein. Es sind Konstellationen vorgenommen worden, und es hat sich dabei

herausgestellt, daß die modernen Ideen und Doctrinen in diesen Gegenden eine Verbreitung gefunden, die nicht einmal geahnt wurden. Wäglich, es thut noth, die Volks seinen Gott und seinen Glauben wieder zurückzugeben“, sagte er mit einem anklagenden Blick auf Reintal hinzu, „und wir werden notwendiger Strenge walten lassen müssen, um die Leute wieder zur Vernunft zu bringen. Das diese Broschüre“, er zeigte in absichtlicher Deutlichkeit auf dieselbe, die Reintal unter seinen Fingern kramphast grastülte, „in solcher Menge und gleichmäßig Stadt und Land verbreitet wurde, zeigt auf eine ganz agitatorische Thätigkeit und es ist zu vermuthen —“ er machte eine Pause und ein fester Blick traf den Baron — „daß der Verfasser selbst derselben nicht fern steht. Die Polizei sühndet daher auf Manlius und da es überall Rathher und Spione giebt, so ist wohl anzunehmen, daß in Kurzem diese äußerst interessante Bekanntheit gemacht haben wird.“

Reintal saß da mit einem blauen Lächeln auf den Lippen, im Herzen den heißen Zorn über die Malice des Grafen und das triviale Spiel Arnolds, der ihn in den ehrgeizigen Hoffnungen, die er auf ihn gesetzt, getäuscht und betrogen hatte.

In Dergau angekommen, wurde Graf Falkenau von der ganzen Familie auf das Freudigste begrüßt.

Nachdem er sich von dem Wohlfinden aller überzeugte und mit den Seinen eine Viertelstunde lang sprach und Antworten in rascher Folge getauscht, begab er sich auf sein Zimmer, um sich umzukleiden.

Seine Gattin, eine besorgte Hausfrau, folgte ihm dahin, um nachzufragen, ob in dem fremden Hause an Alles seinen Gewohnheiten entspreche.

Der Graf hatte seine Kravatte abgelegt, die ihm aufgezogen und streckte sich im Behagel behaglich an er versicherte, er sei ganz durchdrillt und habe Hunger.

Gräfin Marie setzte sich neben ihn, gerade und in wie immer.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Roth sein Geld wieder ein. Doch ganz leer sollten die Kunden nicht ausgehen; er schenkte jedem ein — Neues Testament! Doch ihnen damit sonderlich gebietet war, konnte man gerade nicht bemerken.

Eidenburg, 28. Debr. Ueber den Konkurs der mecklenburgischen Viehversicherungs-Gesellschaft a. S. zu Güstrow, bei welcher zahlreiche oldenburger Landwirthe ihr Vieh versichert haben, herrscht in den ländlichen Kreisen nicht geringe Befürzung. Nach den Schilderungen über das Geschäftsgehehen der Gesellschaft scheint die Vermuthung nicht die einmüthigste gewesen zu sein und haben mehrere Landwirthe ganz ungeheuerliche Nachschußprämien zahlen müssen. Da die Versicherung auf Gegenseitigkeit beruht, so werden die Versicherten voraussichtlich noch recht erhebliche Nachzahlungen zu machen haben.

Cittenen. (Die Kirche hat einen guten Vagen.) Die Wahrheit dieses Börschens Sagte tritt und recht deutlich vor Augen, wenn wir den Veranschlag der Einnahmen und Ausgaben der hiesigen Kirchengemeinde von 1894 studiren. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 71 000 Mk. ab. Unter den Ausgaben befindet sich u. A. der Hohen von 30 800 Mk. Gehalt für die drei Geistlichen. Das Vermögen der Gemeinde beträgt am 1. Jan. 1894 über 900 000 Mk. Die „Seelherge“ ist in Cittenen, wie man sieht, ein kostspieliges Ding, für die Kirchlichen aber sehr einträglich. Von ihnen, die ohne die Nebenkonten also im Durchschnitt 10 000 Mk. pro Jahr zu bezuziehen haben, läßt sich bemerken nicht, wie von ihrem Weller sagen: „Und er hatte nicht, wozu er sein Haupt hinstellen konnte“. Jener kämpfte eben auch gegen die Besessenen, während seine Nachfolger eine Hauptstütze mit hüben der heutigen „Ordnung“ und sie als eine göttliche Hinführen.

Miel, 27. Debr. Ueber eine Verabredung des Eisenbahnpolizeigewerks mit der „Kiel. St.“: Der dem Weihnachtstages wurden in fast sämtlichen Bügen zum Fortschaffen der großen Menge Pakete neben den Postwagen noch Beiwagen (gewöhnliche Güterwagen) eingefügt, in welchen nur Durchgangspakete verladen wurden. Der in Aug 554 am 23. d. M. auf dem Klosterbahnhofe in Hamburg eingeführte Postbeiwagen für Kiel traf hier schließlich mit auf der linken Seite der Bahndirection abgegrenzter Wende ein, und es zeigte sich, daß 39 Pakete aus dem Wagen fehlten. Wo und auf welche Weise die Verabredung des Wagens stattgefunden hat, ist bislang noch nicht ermittelt worden. Der Fall ist u. U. unerklärlicher, als der Zug 554 Sonntags 10 Uhr 10 Min. von Hamburg geht und um 1 Uhr 20 Min. Nachmittags hier eintrifft, also am selben Tage verfährt.

Vermischtes.

— Ermordung eines politischen Spions. In dem gestern von uns unter Ausland gemeldeten Mord in Prag erzählt die „Frfr. St.“ recht interessante Aufschlüsse. Wie wir richtig bemerkt, ist der Mord zu Unrecht den Anarchisten auf's Konto geschrieben worden. Der genannten Zeitung wird also geschrieben: Die unheimliche Stille, welche seit der Verhängung des Ausnahmezustandes in Böhmen herrscht, ist durch einen politischen Mord in Prag unterbrochen worden. Raum acht Tage sind es her, da nannte der Jungceche Dr. Gregar im Abgeordnetenhaus Böhmen das „Irland Oesterreichs“; Marquis Baquehem hatte nur ein überlegenes Lächeln für diesen Vergleich, und die sozialistische Majorität stimmte ihn einfach wieder. Seit gestern sieht Böhmen dem Vergleichsobjekte etwas ähnlicher als zuvor. Ein politischer Mord in Oesterreich — daran werden wohl die siebenfach Weisen, welche über Böhmen den Ausnahmezustand gebracht haben, um die aufgeregten Gemüther zu befähigen, kaum gedacht

haben. Alle die Vergehen und Verbrechen, welche in Böhmen vor dem Ausnahmezustand geschehen sind und die Regierung nach deren eigener Behauptung, zur Erreichung dieser ultima ratio gezwungen haben sollen, erscheinen als verhältnismäßig harmlose Demonstrationen im Lichte dieser, dem Ausnahmezustand folgenden ersten — That. Auch sie stellt, wie die ganze Bewegung, in der sie ein Glied bildet, eine merkwürdige Mischung von Politik und jener halbwillkürlichen Verchwörer-Romantik dar, wie sie gerade in dem Selben dieser tragischen Episode, dem ermordeten Rudolf Wroa, typisch repräsentirt war. Wroa (der Name bedeutet zu deutsch: Wille) stand im 21. Lebensjahre; er arbeitete als Gehilfe in dem Handshußgeschäft seiner Pflegemutter Anna Krausz, die ihn als vierjähriges Kind zu sich genommen hatte. Wroa begann schon als Mittelschüler seine Verchwörer-Laufbahn. Gemeinsam mit Altersgenossen gründete er einen Verein, genannt „Das unterirdische Prag“, welcher den Zweck hatte, die politischen Ideale der geistlichen Nation durch Erbrechung der Keller des Statthaltergebäudes in Prag zu verwirklichen. Die Bande wurde von der Polizei entdeckt, vor Gericht gestellt, aber freigesprochen, da die Geschworenen die Ansicht gewannen, daß die ganze Verbindung nichts als eine unreife Wäberei gemessen sei. Ein zweites Mal kam Wroa gelegentlich der Straßhüner Krawalle vor Gericht, bei denen er eine hervorragende Rolle gespielt. Er wurde abermals freigesprochen. Dann beschloß er sich an den Bestrebungen der Prager „Omladina“, eines Vereins halbwillkürlicher Burthen, dessen gassenjungenhafte Demonstrationen der Regierung das Hauptmaterial zur Begründung des Ausnahmezustandes abgeben konnten. 78 Mitglieder dieses Vereins wurden in strafgerichtliche Untersuchung gezogen, unter ihnen auch Wroa. Aber alsbald wurde er, mit anderen Genossen, auf freien Fuß gestellt. Die Gerichtsverhandlung gegen die „Omladina“ wurde auf den 16. Januar t. J. angelegt. Mittlerweile kam der Ausnahmezustand im Abgeordnetenhaus zur Debatte, und da wurde Wroa, welcher in der „Omladina“ den Kriegsnamen „Nigoleto von Toskana“ angenommen hatte, viel genannt. Die Regierung zittete ihn auffallend oft in ihrem Motivberichts. Um diesen abzu schwächen, gab nun der jungcechische Abgeordnete Dr. Gerold in öffentlicher Parlamentssitzung die feierliche, wenn wir nicht irren, ehrenwörtliche Erklärung ab, daß er Wroa für einen von der Polizei aufgestellten Lockspiegel halte, der die Strafenenergie angezöht, um der Regierung einen Vorwand zur Verhängung des Ausnahmezustandes zu geben. Als Beweisstück brachte Dr. Gerold ein Notizbuch des Wroa mit, welches diesem von seiner Geliebten, einem Fräulein Milena Wojart, abgeschmeichelt worden war. Wroa war mit dem Bruder der Milena, Borimaj Wojart, in der Omladina bekannt und von diesem in seinem Elternhaus eingeführt worden. Die Eltern waren gegen das Verhältnis ihrer Tochter mit Wroa und verboten diesem alsbald das Haus. Aber das Mädchen scheint dem budigen Handshußmacher gezogen gewesen zu sein, denn sie legte den Verkehr mit ihm, auch nach dem Verbote der Eltern, fort. Da wurde eines Tages Borimaj von der Polizei im Omladina-Prozess verhaftet, und seine Geliebte Milena war die Erste, die gegen Wroa

Verdacht schöpfte. Sie entlockte ihm sein Notizbuch und übergab es dem Dr. Gerold, und Dr. Gerold brachte es in die Öffentlichkeit. Wohl stellte Marquis Baquehem Gerold's Behauptung in Abrede. Aber welche Regierung hat schon ihre Spione oder Lockspiegel öffentlich anerkannt? Man glaubte unter den Prager Jungcechen einfach nicht an Baquehem's Protest und hielt Wroa für einen Lockspiegel. Und nun wird er erbrostet und erschossen. Die Thaten kennt man bis zur Stunde nicht. Man vermuthet nur, daß es die drei Männer waren, welche in der kritischen Zeit, zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags, bei Wroa waren. Zwei von ihnen spielten mit ihm in seiner Wohnung Tarod, als er von seiner Pflegemutter um 4 Uhr Nachmittags zum letzten Mal gesehen wurde. Der Dritte stand vor der verperrten Wohnungstür, als die Pflegemutter um 6 Uhr Abends nach Wroa sehen wollte. Alle drei sind Handwerker und Mitglieder der Omladina. Die Polizei hat sie alle verdächtig verhaftet; es sind der Fabrikarbeiter Dragun und zwei Schlossergesellen Dolechal und Dvorschal. (Wie inzwischen auch von uns gemeldet wurde, haben sie ihr Verbrechen bereits eingestanden.) Sie vermuthet, daß sie Wroa erbrostet haben, um den Kronzeugen für den bevorstehenden Omladina-Prozess unschädlich zu machen; die beiden Tarodspieler sollen als direkte Mörder, der dritte als Aufpaffer gebietet haben. Genauere Nachforschungen und die gerichtliche Unterredung werden zu ergeben haben, ob der Verdacht der Polizei gerechtfertigt ist. Ob nun die drei Verhafteten oder Andere die Mörder gewesen sind — in keinem Falle zweifelt man mehr daran, daß es der Lockspiegel gemessen ist, den man treffen wollte, und seine Verchwörer Genossen, die den Streich im Stile der alten italienischen Verchwörer-Banden ausgeführt haben. An dem Verräther hat zuerst die betrogene Geliebte, dann die betrogenen Miterchwörer Rache genommen.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Diez Verlag) ist soeben das 13. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien wir hervor: Junkenhals. — Aus unserem modernem Kunstleben. Von Fritz Kunert. — Moralische und unmoralische Spaziergänge. Von G. Bernheim. — Ein sozialdemokratischer Katechismus. Von Karl Kautsky. (Schluß). — Notizen: Zur Entschädigung unglückiger Angestellter und Beurlaubter. — Feuilleton: Lebensbilder aus England. Von Andreas Schru. (Schluß).

— Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. B. Diez Verlag) ist soeben die Nr. 26 des 3. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer seien wir hervor: Treibe auf Erden und den Reichen ein Wohlgefallen. — Ein neuer Text für ein neues Weihnachtsevangeliem. — Eine nette Weihnachtserzählung. — Die Weihnachtswohlfühligkeit der Bourgeoisie. — Weihnacht. Von J. M. Zofschewski. — Feuilleton: Attala principes. Märchen von B. Garisch. Aus dem Kunstleben von Julie Romm. (Schluß). — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eintragend in der Reichspost-Zeitungsliste für 1893 unter Nr. 2809) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 55 Pf. Inzeratpreis die zwanzigspaltige Zeitspaltze 20 Pf.

Bekanntmachung.
Der Heberollen-Auszug pro 3. Quartal 1893 der Hannoverischen Baugewerksvereins-Genossenschaft liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Gemeinde Rechnungsführer H. P. Harms hier selbst aus.
Heppens, den 27. Dezember 1893.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Bekanntmachung
Am Freitag den 19. Januar 1894 sollen im Forstrevier Upjever öffentlich verkauft werden:
a. im Ulmerstahl: 8 Festm. Eichen und 35 Festm. Buchen, Nuz-, Nid- und Brennholz, 5 Festm. Ebdeltannen, Nide und Baumstämme;
b. im Fodenholz: 25 Festm. Nichten, Nide und Baumstämme;
c. im Neulamp: 21 Festm. Eichen und 4 Festm. Buchen, Nuz- und Brennholz, 2 Festm. Ebdeltannen, Sparren und Latten, 2 Festm. Kasein, Erbensträucher;
d. in Upjever: 20 Festm. Eichen und 19 Festm. Buchen, Nuz-, Nid- und Brennholz, 2 Festm. Eichen und Ahorn, Nuzholz, 1 Festm. Nichten und Ebdeltannen, Nidholz;
e. im Ramshenberg: 36 Festm. Eichen und 4 Festm. Buchen, Nuz-, Nid- und Brennholz;
f. in der Ledde: 3 Festm. Eichen, Nuz- und Brennholz, 6 Festm. Kasein, Erbensträucher.
Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr bei Nr. 1 der Buchen im Forstrevier Ulmerstahl.
Amt Jever, 27. Dezember 1893.
Sedelius.

Gutes Logis
Marktstraße 31, 2 Treppen.

Gastwirthschaft z. Jadebusen.
Empfehle zum Jahreswechsel:
ff. Getränke, als Spirituosen, ff. Weine u. Biere
Zigarren zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle meine
Lokalitäten
zur recht fleißigen Benutzung, indem ich recht aufmerksame Bedienung zusichere.
Th. Joel, Binn Jadebusen.

Zu Sylvester
empfehle von 12 Uhr an:
Frische Berliner Pfannkuchen und Spritz-Gebackenes, sowie hochfeine braune Neujahrskuchen Pfd. 40 u. 50 Pf.
Achtungsvoll
S. Rütthemann, Wilhelmsh.-Str. 5.

Junge Mädchen
die das **Schneiden** (Maßnehmen, Zeichnen und Zuschneiden) gründlich nach neuesten Schnitt erlernen wollen, können sich melden.
A. Müller,
Verlängerte Goltzstr. 8.

Gesucht
auf sofort eine unmoblierte Stube, wenn möglich mit Kammer, am liebsten in der Nähe des „Colossium“. Offerten unter M. abzugeben in der Exped. d. Bl.

A. C. Stephan
Rechnungskeller und Mandatar
Bant
Neue Wilhelmshavenerstraße 48.
Geschäftsstunden:
Täglich von 8—12 Uhr Vormittags und 1—8 Uhr Nachmittags.
Anfertigen vonschriftlichen Arbeiten aller Art.

Trockene geräucherter Mettwurst
bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 60 Pfg. empfiehlt
E. Langer,
Neuestraße 10.

Schönes trockenes Nagelholz
liegt das Bund zu 50 Pf. empfiehlt
H. Frels, Postfachstr.,
Oldenburgerstraße 1.

Frachtbrieft
sind vorrätzig in der Buchdr. des „Nordd. Volksblattes.“
Logis für 1 Jg. Mann
Marktstraße 14a

Danksagung.
Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben und seinen Sarg mit vielen Kranzen schmückten, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Johanne Risch
rebt Angehörigen.

720
Gratulations-Karten
 in Ernst und Scherz
 zur gefälligen Auswahl empfohlen.
Gustav Junge,
 Werkstraße.

Oldenburg.
 Zum Jahreswechsel empfehle ich
 die **neuesten Sachen** in
Gratulations-
 und
Glückwunsch-Karten
 zu **billigsten Preisen.**

Ferner empfehle ich die schön aus-
 gestattete
Sylvester - Zeitung.
Gekrönte Häupter
 und andere **neue Broschüren**
 vorrätig.
J. Diermann,
 Saarenstraße 10.

Gratulations-Karten
 in sehr großer Auswahl und ele-
 ganter Ausführung.
Scherz-Karten
 in pikanter Waare empfiehlt zum
 Jahreswechsel
G. O. Traugott,
 Lomdeich, vis-à-vis der Schule.

Conrad Heilemann
Concert- und Vereinshaus
 „Zur Arche“
 empfiehlt zum Jahreswechsel sein
reichhaltiges Lager
 von

Spirituosen u. Weinen
 als:
 Cognac, Arrac, Rum etc.
 in nur guter Qualität u. rein gehalten,
Punsch-Extract
 aus Rum und Arrac,
 ferner:
 nur reinen
 Portwein, Sherry, franz. Weine etc.

Mein Zigarrenlager
 enthält nur gute abgelagerte und
 wohlschmeckende Zigarren
 in allen Preislagen.

Schönes jung. Rostfleisch
 sowie geräuch. Nagelholz empfiehlt
W. von Essen, Bant.

Ein ord. jung. Mann
 kann Logis erhalten Marktstr. 29, 1 Tr.

Den ganzen Bestand
 meiner noch sehr großen
Damen - Konfektionslager.
 Winter-Mäntel, Paletots, Röder, Capes, Jackets,
Seiden-Plüsch-Mäntel u. Jackets
 stelle von jetzt ab **billig** zum Verkauf.
Konfektions-Haus Julius Schiff,
 A. Philipson Nachf., Wilhelmshaven,
 12 Bismarckstr. Bismarckstr. 12.
 Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

„Flora“, M. Weiske.
Neu! Neu!
 Vom 2. Januar ab
Täglich großes Concert
 der beliebten
I. Wiener Original-Damen-Capelle
Wiener Röschen
 5 Damen, 2 Herren. Direction: Franz Schmoltner.
 Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 Pfg.
M. Weiske.

Verein „Fortuna“
 feiert sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
 am Sylvester (31. Dezember)
 im Saale des Herrn Wäschke, Lothringen, durch
Concert, Theater, Vorträgen und Ball.
 Anfang 8 Uhr Abends.
 Karten zu 75 Pf. sind zu haben bei sämtlichen Vereinsmitgliedern
 sowie bei den Herren Barbier Gerbermann, Barbier Lubowsky
 und im Vereinslokal bei Herrn Rasche.
 Freunde und Gönner ladet hiermit freundlichst ein
Der Vorstand.

Die noch in großer Auswahl
 am Lager befindlichen
Regen - Mäntel, Regen - Paletots,
Kinder-Mäntel,
Kinder-Jackets
 gebe von jetzt ab zur **Hälfte des Werthes** ab.
Konfektions-Haus
Julius Schiff, M. Philipson Nachf.,
 Wilhelmshaven, Bismarckstraße 12.
 Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

Bürgerverein Heppens
 (westlicher Theil).
Sonnabend den 30. Dezember
 Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
General - Versammlung
 im Vereinslokal.
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung
 ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.
 NB. Mitgliederaufnahmen in die Sterbe-
 kasse finden statt.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.
Sonnabend, 30. Dezember,
 Abends präz. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Monats - Versammlung
 im Vereinslokal „Zur Arche“.
 Da die Tagesordnung von großer Wichtig-
 keit ist es notwendig, daß sämtliche Mit-
 glieder pünktlich erscheinen.
 Ebenfalls sei den Freunden unseres Ver-
 eins, auf deren vielseitiges Verlangen wir
 uns veranlaßt sahen, die Geräthschaften
 zur Bildung einer Athleten-Abtheilung an-
 zuschaffen, mitgetheilt, daß dieselben einge-
 troffen sind, und wir uns jetzt in der Lage
 befinden, auch auf diesem Gebiete allen
 Anforderungen in ausreichendem Maße ge-
 nügen zu können.
 Auch sei speziellen Freunden unsere Alters-
 Niede in Erinnerung gebracht.
Der Vorstand.

Theater in Bant.
 Hotel zur „Krone“.
Sonntag den 31. Dezember 1893:
Gastspiel
 der
Hamb. plattdeutschen Schauspieler
 (Direction: Albert von Gogh).

Novitäten - Abend.
 Das beste aller plattdeutschen Stücke.
 Neuester Jubel der Hamburger. Kolossaler
 Lacherfolg.
Familie Depenthal.
 Volkstück mit Gesang und Tanz in zwei
 Abtheilungen von W. Dieß.
 Vorher:

Cavalleria rusticana
 oder:
 Schleswig-holsteinische Bauernlehre
 Plattdeutsche Idylle mit Gesang in 1 Akt
 von Mansfeld.
 Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree 60 Pf.
 Inhaber von Freikarten zahlen 30 Pf.

Wilhelmshaven.
Circus A. Braun
Börsenstraße
 in der zum Circus umgebaute
 Festhalle des Herrn Kotte.

Sonnabend, 30. Dezember 1893
 Abends 8 Uhr:
Große Elite-Vorstellung
 mit nur aus den besten Nummern des
 Repertoires gewählten Programm.
Sonntag, den 31. Dezember 1893,
 finden

2 Haupt-Gala-Vorstellungen
 statt. Anfang 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr
 Abends. In beiden Vorstellungen Auftreten
 des gelammten Künstler-Personals, Reite
 und Reiterinnen; Vorführung der be-
 dreiferten Schul- und Freizeitsportver-
 bände.
 Zum Schluß:
Gr. Ausstattungs-Pantomime.

